

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenspaltzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. I. I. Apostolische Majestät haben folgendes Allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Herr Vetter Erzherzog Rainer. Ich finde den Wirkungskreis Meines Marineministeriums in der Weise festzustellen, daß dasselbe nebst der bisher dem Marineministerium zugestandenen Verwaltung der auf die Kriegsmarine bezüglichen Geschäfte die oberste Leitung der gesammten See-Angelegenheiten des Reiches zu besorgen hat.

Alle dießfalls bisher im Wirkungskreise des Handelsministeriums gelegenen Geschäfte, welche sich auf die Handelsmarine und sonstige maritime Gegenstände beziehen, haben an das Marine-Ministerium überzugehen, und sind daselbst von einer aus Organen der Zivilverwaltung zusammensetzenden Abtheilung gesondert von der für die Leitung der Angelegenheiten der Kriegsmarine bestellten Abtheilung zu besorgen.

Weiter bestimme Ich, daß die Leitung des Post- und Telegraphenwesens aus dem Finanzministerium an das Handelsministerium zu übergehen habe.

Indem Ich anordne, daß diese Einrichtungen mit dem 1. November d. J. in Wirksamkeit zu treten haben und bis dahin die Besorgung der Angelegenheiten der Kriegs- und Handelsmarine, sowie der Post- und Telegraphen-Angelegenheiten in der bisherigen Weise und durch die dormalen dafür bestimmten Organe fortzuverbleiben, ernenne Ich Meinen Statthalter im Küstenlande, Freiherrn v. Burger, zu Meinem Marineminister und beauftrage denselben, Mir über die Einrichtung des Marineministeriums und des für die zuständigen Agenda nöthigen unteren Dienstes, sowie über die Besetzung der Meiner Ernennung vorbehaltenen Dienstposten baldmöglichst die Anträge zu erstatten.

Meinen Finanzminister und Meinen Handelsminister setze Ich unter Einem von diesen Verfügungen in Kenntniß.

Schönbrunn, den 30. August 1862.

Franz Joseph m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 2. September.

Der plötzliche, so früh noch nicht erwartete Fall Garibaldi's und mit ihm die, allen Voraussetzungen widersprechende, rasche Entscheidung der italienischen Krisis hat Viele, darunter Jene unliebsam überrascht, die von dem Freischaarenführer einen allgemeinen Umschwung in den Staatsverhältnissen erwarteten. Garibaldi wurde oft als die personifizierte Freiheit und Einheit Italiens bezeichnet; wir haben an dieß Dogma nie geglaubt. Italien wird — und es ist wegen dieser seiner tragischen Bestimmung wohl zu beklagen — stets der Schauplatz sein, wo England und Frankreich um die Präponderanz ringen. Auch Garibaldi ist ein Opfer dieser Rivalität. Wenn er Angesichts der Franzosen die Schilderhebung unternahm, wenn er gegen den Allirten Viktor Emanuels die beleidigendsten Ausdrücke gebrauchte, so rechnete er auf den Schutz, auf den Verstand einer andern Macht. Mazzini hätte nicht gewagt, den Mann des Volkes als

Rebellen zu erklären, hätte er gewußt, daß dieser getragen werde von dem Rivalen Frankreichs. Die Turiner Regierung hat sich nicht ohne einen gebieterischen äußeren Anstoß zur plötzlichen Energie aufgerafft. Sie hat ohne Zweifel nur dem kategorischen Imperativ Englands nachgegeben, der Komödie ein rasches Ende zu machen. Eine energische Note Palmerstons nach Turin ist der eigentliche Grund von Garibaldi's Gefangennahme. England, das im Jahre 1860 so entschieden die Unternehmung Garibaldi's begünstigte, dessen Sympathien für den kühnen Condottiere sich bis in die letzte Zeit herab kundgaben, wandte sich von ihm ab, als es seinen Zusammenhang mit der geschäftsmäßigen Revolution und die Verbindung der italienischen mit der orientalischen Frage erkannte. Darum sprach es wahrscheinlich sein Veto gegen die jetzige italienische Bewegung und diesem Veto fiel Garibaldi zum Opfer.

Der Turiner Korrespondent der „Sch. C.“ berichtet unter dem 28. August, daß in Turin das Gerücht verbreitet war, Oesterreich und England hätten die Erklärung abgegeben, daß sie in Bezug auf Italien das Prinzip der Nichtintervention streng durchzuführen wissen wollen, und daß, wenn selbes verletzt werde, England in Sizilien, Oesterreich jenseits des Mincio festen Fuß fassen würden. (?) Alle diese Gerüchte und Nachrichten sind nun veraltet. Der Prozeß gegen den Obersten Acerbi hat mit der Freisprechung des Angeklagten geendet. Im Laufe der Verhandlung sind Thatsachen an die Oeffentlichkeit gezogen worden, welche die Organe der italienischen Partei in hohem Grade kompromittiren.

Während die Krisis in Italien dem Ende zueilt, besteht sie in Preußen noch fort. Die Militär-Vorlagen sind abgelehnt und man erwartet einen Staatsstreich. Kein Kabinet hat in Kürze so viel Schlappen erlitten, als das preußische; moralische Niederlagen kann man es nennen. Auch bezüglich des Handelsvertrages ist es auf den Sand gesetzt worden; die Zollvereins-Regierungen haben den Beitritt abgelehnt. Nun schreibt man aus Berlin, daß eine Wendung bevorstehe. „Im Augenblicke nämlich scheint es wenigstens möglich, sogar wahrscheinlich, daß man von preussischer Seite den Widerstand gegen das Zustandekommen eines Zollkongresses auf Grund des Februar-Vertrages von 1853 unter gewissen Bedingungen fallen läßt. Schon damit wäre viel gewonnen und entschließt sich das preussische Gouvernement wirklich, den Standpunkt der schroffen Negation auch nur in einem Punkte aufzugeben, so dürfte im Uebrigen auf die zwingende Macht der einmal gegebenen Verhältnisse zu vertrauen sein. Es wäre auch in der That gar zu seltsam, wenn Angesichts des Ganges, den die handelspolitische Angelegenheit eingeschlagen hat, seitdem Oesterreich mit dem Präliminarvertrage aufgetreten ist, in Berlin gewisse Illusionen festgehalten würden, wenn man sich nicht bloß blind stellte, sondern wirklich blind sein wollte für die thatsächlichen Erscheinungen! Alles hängt übrigens davon ab, daß Preußen einen Schritt entgegenkomme, denn die Hand dazu wird von Oesterreich geboten, und die letzte österreichische Note zeigt, wie sehr man in Wien wünscht, daß Preußen eine Verständigung ermögliche.“

Korrespondenz.

Wien, 1. September.

□ Noch hat die Börse von der Ueberraschung sich nicht erholt, welche die Nachrichten aus Italien ihr bereitet hatten, und schon wurde dieselbe heute neuerdings durch sehr positiv auftretende Gerüchte aus Paris allarmirt. Es ist nicht ganz richtig, wenn die Börsenberichte des Tages den Rückgang der Papiere an der Vorbörse einfach durch Realisirungen erklären. Ein guter Theil der empfindlichen Schwan-

kungen, welchen die Kurse unterworfen waren, wurde durch das Gerücht, man habe in Paris auf Napoleon geschossen, hervorgerufen. Bis zur Stunde erwies sich diese Version als falsch, und hat dieselbe auch zu Ende der Börse ihre vorübergehende Wirksamkeit bereits wieder eingebüßt. Man bezeichnete dieselbe allgemein als einen coup de desperation der Baisse, welche durch die Nachrichten aus Italien sich in ihren Manövern sehr konträrriert fühlte. Im Uebrigen ging der Ultimato, welcher in der Handelswelt dießmal von argen Besürchtungen begleitet war, glücklicher vorüber, als man dieß Anfangs zu hoffen wagte.

Die gestern im Laufe des Tages aus Turin und Paris eingetroffenen Nachrichten haben nun auch den letzten hartnäckigsten Zweifel über die Gefangennahme Garibaldi's verbannt.

Was nun? ist die Frage, die auf Aller Lippen schwebt. Es liegen bereits heute zahlreiche Indizien vor, daß das Kabinet jetzt, wo der Grund zur Schonung wegfällt, die Welt überlegen werde, wie sie der Energie keineswegs ermangele. Es dürfte sehr bald klar werden, wie man dieses Kabinet in dieser Beziehung ebenso unterschätzt hat, wie man die Unternehmung Garibaldi's in anderer Beziehung überschätzt. Von allen Orten zugleich langen hier Nachrichten von Verhaftung der Rädelshörer und Justifizierung der Schuldigen ein. Auch von dem Prozesse Garibaldi's ist bereits die Rede und auch die Ansicht Derjenigen scheint sich nicht zu bestätigen, die da glaubten, die Regierung werde in ganz Italien kein Gericht finden, vor das es Garibaldi stellen könnte. Man wird, so gut man Generale und Soldaten fand, die gegen Garibaldi fochten, auch Richter finden, die ihn richten. Garibaldi ist derzeit in Reggio. Man glaubt, er werde als mit den Waffen in der Hand gefangen, vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Ueber die Haltung, die man den neuesten Vorgängen gegenüber in Paris bewahren wird, gibt das neue offizielle Journal „La France“, dessen Redakteur demnächst in's Ministerium treten soll, durch die Publikation eines Briefes Napoleons an Viktor Emanuel vollkommen Aufschluß: „Ich muß Ev. Majestät“, heißt es dort, „erklären, daß, indem ich das Königreich Italien anerkenne, ich gleichwohl meine Truppen in Rom lassen werde, bis Italien mit dem Papste wieder ausgeöhnt ist.“ Diese Stelle eben jetzt, in eben diesem Blatte zitiert, sagt genug.

Er. Majestät der Kaiser kamen heute Morgens 9 1/2 Uhr von Schönbrunn nach der kaiserl. Hofburg, um Audienzen zu erteilen. Unter den Empfangenen befanden sich Prinz August von Sachsen-Koburg, Graf Palffy Erzelenz, Statthalter in Ungarn, das Comité des deutschen Juristentages.

Sonntag und Montag gehen nicht weniger als drei Vergnügungszüge von hier ab. Einer nach Pest, einer nach Salzburg und einer nach Triest.

Oesterreich.

Wien, 28. August. Die Aktenstücke bezüglich der ungarischen Hypothekbank sind nun aus dem Kabinet Er. Majestät des Kaisers an die ungarische Hofkanzlei herabgelangt. Die Statuten sind zur Mittheilung an die gründende General-Versammlung vorbehalten, welche etwa in 6 bis 8 Wochen in Pest zusammentreten soll. Die wichtigsten Momente der Unternehmung sind: Der Sitz der Bank in Pest, der Zuschuß von 500 000 fl. aus dem Landesfonde zum Gründungskapitale, die 5 1/2 prozentige Verzinsung. Ueber die Frage, ob die Notirung der Emision an der Wiener Börse gestattet sein wird, schweben die Unterhandlungen noch.

Festitz, 29. August. Ein festliches Wogen und Drängen herrscht heute in den Straßen unserer Bade-

Stadt, die ihren schönsten Festschmuck angelegt, um all' die Gäste, die sich aus Rah' und Fern eingefunden, freundlichst willkommen zu heißen. Und in der That muß jeder Fremde, der heute unsere Stadt betritt, sich angenehm berührt fühlen, wenn er sieht, wie die Bewohner von Teplitz Alles aufgebieten haben, um ihre Häuser zu schmücken; Blumen, Festons und Guirlanden sind nirgends gespart, die Fenster mit Teppichen geziert und Fahnen in allen Dimensionen und in den verschiedensten Farben, am zahlreichsten in den kaiserlichen und den Landes-, dann in deutschen, bairischen, preussischen Farben u. s. w. verkünden, daß Teplitz die eilfhundertjährige Jubiläumfeier seiner Begründung begeht. Ein großer Theil des gestrigen Tages verging mit dem Empfange der Gäste, von denen die Mehrzahl um die elfte Vormittagsstunde mit dem eigens aus diesem Anlasse veranstalteten Separatzuge hier eintraf. Am Abend begann das eigentliche Fest. Schon lange vor Einbruch der Dämmerung zog eine zahllose Menschenmenge durch die Straßen der Stadt, um Zeuge der bevorstehenden Feier zu sein, und die hiesigen Turner hatten alle Mühe, dem Festzuge die Bahn zu öffnen. Dieser ging, als es dunkel geworden, vom Schulgebäude aus und wurde von der Schützenmusik und einer Kompagnie des Teplitzer Schützenkorps eröffnet. Dann folgten die verschiedenen Gäste und Autoritäten, Schützen-Deputationen, Turner-Deputationen aus Austerlitz, Karlsbad und Prag, Mitglieder von 17 Gesangsvereinen u. s. w. Den Zug schloß wieder eine Schützenkompagnie. Bei der Stadtkirche wurde auch die Geistlichkeit in den Zug aufgenommen, der sich zuerst zum Stadtbad, dann zum Steinbad bewegte. An beiden Orten fand die kirchliche Weihe der segenspendenden Heilquellen Statt, während die versammelten Sänger einen eigens zu diesem Behufe gedichteten und komponierten Festchor vortrugen. Der ganze Fackelzug mit seinen Hunderten von Lampen, die Erleuchtung mancher Plätze durch bengalische Flammen, die glänzende Beleuchtung, insbesondere des Steinbades und die Freudenfeuer auf den Anhöhen bei Teplitz, das Alles übte einen magischen Eindruck, der durch das außerordentlich günstige Wetter noch bedeutend gesteigert wurde. Auch heute scheint das Wetter dem Fest günstig bleiben zu wollen. Es findet so eben Vormittags ein feierlicher Gottesdienst Statt, zu welchem sich die Gäste wieder vom Schulgebäude aus im Festzuge begeben hatten. Vor Eröffnung des Zuges hatte der Vabearzt Dr. Schmelles die Anwesenden mit einer Festrede begrüßt, welche mit einem jubelnd erwiderten Hoch auf den Kaiser schloß.

Meligne bei Castelnuovo. (Dalmatien), 20. August. Die Panzerfregatte „Salamander“ hat am 8. d. M. eine sehr große Gefahr überstanden. In diesem Tage, Nachmittags um 6 Uhr wurde Rhum eingeschiff, welcher mittelst eines Schlauches vom Deck ins Rhumdepot geleitet und dort in Fässer gefüllt wurde, als plötzlich der schreckliche Ruf erklang: „Feuer im Rhumdepot!“ Wie schrecklich überhaupt schon der Ruf Feuer am Bord eines Schiffes, wo alles getbeert und feuergefährlich ist, desto schrecklicher aber am Bord des „Salamander“, da das Rhum-

depot mitten zwischen 2 Pulverkammern und einem Granatendepot situiert und von ihnen nur durch eine einfache 4zöllige Bohlenwand getrennt ist. Jeder stürzte natürlich gleich an seinen Feueralarmposten, eine See überfluthete gleich das ganze Schiff, Hunderte von nassen Kögen wurden in einem Augenblicke klar. Die Flamme schlug lichterloh durch die Speisezimmer, durch die Batterie bis aufs Deck. Alles schrie, „die Pulverkammer unter Wasser setzen, aber man konnte und man durfte sie nicht öffnen, weil die Flamme bereits über sie hinüberschlug. Die ganze Mannschaft war gefaßt, in die Luft zu gehen, und doch arbeiteten Alle mit einer Ruhe und Kaltblütigkeit, als ob es sich bloß um ein Manöver handelte; keinem Menschen fiel es ein, oder wenigstens machte Niemand Miene, das Schiff zu verlassen, obwohl es ganz in der Nähe des Landes geankert war. In solchen Augenblicken lernt man den Muth und die Kaltblütigkeit des Seemannes schätzen. Da der „Salamander“ mitten in der Flotte geankert, so war dieselbe mit der Mannschaft in der größten Gefahr. Durch die allgemeine Aufopferung wurde das Feuer glücklich gelöscht, und ist dabei nur der Verlust von zwei der besten Matrosen, welche schwere und gefährliche Brandwunden erhielten, zu beklagen, sie leben zwar noch, aber sie dürften schwerlich aufkommen.

Italienische Staaten.

Rom, 23. August. Aus dem amtlichen Bericht über das Doppel-Attentat vom Sonntag Abends ward mir gestattet, Ihnen folgende bezeichnende Einzelheiten mitzutheilen. Der beim Eintritt in sein Wohnhaus in Via Santa Chiara mit zwei Messerstichen Verwundete ist der Priester Rossi aus Macerata, hier Kanonikus an der Kirche Santa Maria del Popolo. Der Zweite ist ein Abbate aus Ucca, der in Via San Ignazio beim Kapellmeister des römischen Priester-Seminars, Don Pietro Fagelli, also bei einem ganz unverdächtigen Manne, wohnt. In der Haushüre, durch einen tiefen Dolchstrich getroffen, war er blutend zu Boden gesunken, als ihm der davon-eilende Sicarier höhnisch lachend „Felicissima notte!“ zurief. Die Wunde ist lebensgefährlich. Inzwischen kam die Polizei einer geheimen Gesellschaft auf die Spur, welche hier daselbe Programm, wie der Verein der „Ammazzatori“ im Jahre 1848 zu Ancona vor sich hat. Die zwei verwundeten Geistlichen sind ganz harmlose, um Politik unbekümmerte Personen. Ein Jude aus Ancona und ein Kommiss eines hiesigen fremden Bankhauses sind wegen Verdachtes der Theilnahme an diesen Antrieben verhaftet. Viele Kleriker gehen Abends nicht mehr im geistlichen Kleid über die Straße. Gestern war ich in Albano. Ich sah den König von Neapel, wie er mit 15 Damen und Herren auf Saunthieren eine Parthie nach dem See von Nemi machte. Vorher hatte er, wie jetzt jeden Freitag geschieht, jedem vor seine Haustür gekommenen Armen aus Albano und Aricia ein Geldalmosen reichen lassen. (A. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 28. August. Der Kaiser, welcher gestern in Saint Cloud angekommen ist, war nicht

wie die Journale gemeldet, vom Marschall MacMahon begleitet. Der Marschall hat sich von Chalons auf seine Besitzungen in der Bourgogne ergeben, und es ist auch nicht mehr die Rede davon, daß er den Kaiser nach Biarritz begleiten werde. Den Bernahmen nach wird der Kaiser diese Reise am 3. September antreten. Man will wissen, daß sämtliche Minister für nächsten Monat zu einer großen Berathung nach Paris berufen worden sind.

Prinzessin Mathilde, die beabsichtigte, in nächster Zeit nach ihrer Bestizung in Ober-Italien zu reisen, hat auf den Wunsch des Kaisers, „wegen der kritischen Lage der Dinge jenseits der Alpen“, ihre Reise einstweilen verschoben.

Einem allerdings durch nichts beglaubigten Gerüchte zufolge befände sich gegenwärtig Prinz Napoleon incognito bei Viktor Emanuel. Man bemerkte, daß der Kaiser und besonders die Kaiserin in neuerer Zeit der Familie Murat größere Aufmerksamkeit erzeugeten, als früher. Prinz und Prinzessin Murat, so wie deren Tochter, die Prinzessin Anna, werden das kaiserliche Paar nach Biarritz begleiten. — Mehrere Bischöfe haben bei Herrn Rouland, dem Unterrichtsminister, auf offizielles Einschreiten gegen die „Opinion Nationale“, wegen ihrer entschieden kirchenfeindlichen Haltung angetragen. — „Der Moniteur“ überrascht heute mit einer sehr reizenden Schilderung der Annehmlichkeiten der Rheingegenden. Es muß auf diese offizielle Empfehlung hin gewiß jeder gute Franzose Lust bekommen, die Rheinlande einmal anzusehen. Herr Gustave Claudin, der Verfasser dieser anziehenden Skizze, ist bei seinem Auszuge „von Köln nach Mainz Stromabwärts gefahren.“ Wahrscheinlich ist dieser Journalist nicht seiner geographischen Leistungen wegen am 15. August dekoriert worden!

Großbritannien.

Aus Indien schreibt man, daß die in der Landessprache geschriebenen Blätter Bengalens außerordentlich liberal und aufgeklärt zu werden scheinen. Der „Bhaskur“ z. B. fordert die reichen Hindus auf, Professuren an der Universität zu Calcutta zu gründen und zu dotiren. Der „Sajana Ranjana“ ist für die Einführung des Bibelunterrichts in Regierungsschulen und spricht von der Bibel, in einer für einen Heiden merkwürdigen Sprache, als dem besten und trefflichsten aller englischen Bücher, und gibt es nicht seines Gleichen in der englischen Sprache. So wie jedes Glied des Zuckerrohrs von der Wurzel bis zum Gipfel voll Süßigkeit, so ist jedes Blatt der Bibel der kostbarsten Belehrung voll. Ein kleiner Theil jenes Buches liefert Einem mehr gesunde Moral, als tausend andere Abhandlungen über denselben Gegenstand. Kurz, wenn Jemand die englische Sprache studirt, um Weisheit zu schöpfen, so gibt es darin kein lesenswertheres Buch als die Bibel.

Spanien.

In Madrid hat man, wie es scheint, in der Nähe des französischen Gesandtschafts-Gebäudes Petarden plagen lassen. Die Behörde stellte Wachen

Fenilleton.

Die Flachsbauwolle.

Aus Londoner Berichten ward uns die traurige Kunde, daß sich der berühmte Erfinder der Flachsbauwolle, Chevalier Claufen, in dem Irrenhause in Camberwell in London befinden soll. — Bestätigt sich die Geisteszerrüttung dieses mit hoher wissenschaftlicher Bildung ausgerüsteten Mannes, und hat er seine überaus wichtige Erfindung nicht auf Andere übertragen, so müssen wir diese Nachricht als ein großes Unglück für die Agrikultur und Industrie Europa's ansehen. Claufen war ein Mann von seltenen Gaben und schien berufen, mit seiner Entdeckung eine große Umwandlung in unseren national-ökonomischen Zuständen herbeizuführen. Hat er auch in seinem Vaterland Dänemark und später in Frankreich nur Auszeichnungen, aber keine materielle Unterstützung für das Inslebentreten seiner wirklich großartigen Erfindung erlangt, so kann doch nicht in Abrede gestellt werden, daß er in England weit besser aufgenommen worden ist.

Die königlich englische Landwirthschafts-Gesellschaft hat in ihren Sitzungen im Februar 1851 seine Erfindung nicht nur in hohem Grade gewürdigt, sondern es wurden unter den Augen der Mitglieder der Versammlung durch Professor Way auch die verlangten Versuche gemacht, die so überaus günstig ausfielen, daß in kaum zwei Minuten eine gewisse Quantität Flachsbauwolle gebleicht und in eine der Baumwolle

vollkommen ähnliche Substanz umgewandelt wurde. In England ist die Erfindung des Chevaliers in allen ihren nothwendigen Resultaten für so wichtig gehalten worden, daß sich sogleich unter dem Schutze der Regierung eine Gesellschaft gebildet hat, um im Inlande nach einem großen Maßstabe den nöthigen Flachsbau für die enorme Konsumtion zu bauen, welche in Folge dieser Entdeckung gemacht werden wird, indem dieselbe so vielen verschiedenen und wichtigen Gewerbszweigen die Rohsubstanz darbietet. Die Behauptung, daß die englischen Fabrikanten über das einfache Verfahren des Herrn Claufen wohl entzückt, aber ungeachtet dessen nicht zu bestimmen gewesen seien, auf seine Arbeitsanerbietungen einzugehen, weil man entdeckt haben wollte, daß die bestehenden Maschinen zur gewinnbringenden Verarbeitung der Flachsbauwolle einiger Aenderung unterzogen werden müßten, hat Dr. Ryan in seinen Vorträgen in Gegenwart der königlich englischen Landwirthschafts-Gesellschaft vollkommen widerlegt.

Im Beisein des Präsidenten und Parlaments-Mitgliedes, Herrn Pusey, wurde durch die gemachten Versuche bei dieser Gelegenheit öffentlich nachgewiesen, daß die nach dem System des Chevalier Claufen aus Flachsbauwolle erzeugte Baumwolle ohne die geringste Aenderung auf denselben Maschinen gesponnen werden kann, auf welchen man gegenwärtig die Baumwolle, die Schafwolle oder die Seide spinnet. — Das offizielle Organ der Landwirthschaft und der Industrie in England, „Morning Chronicle“, hat sich seinerzeit umfassend über diese wichtige Entdeckung ausgesprochen, und uns Aufschlüsse darüber gegeben, die über jeden Zweifel erhaben sind. Nicht minder warm wurde im November des Jahres 1850 in der Brüss-

seler „Independance“ das belgische Publikum auf die hohe Wichtigkeit dieser Erfindung aufmerksam gemacht. — Die großen Vortheile, welche das System des Chevalier Claufen gewährt, lassen sich in Folgendem zusammenfassen:

1. Daß Europa gemäß seinen Kulturverhältnissen in der Lage ist, durch die Ausdehnung des Flachsbau- und Hanfbaues sich nach und nach mit seinem riesigen Bedarf in Baumwolle von den überseeischen Ländern loszuwinden.

2. Ist die Umwandlung des rohen Flachsbauwollens in Baumwolle durch Anwendung einfacher mechanischer und chemischer Mittel leicht und billig.

3. Kann der auf diese Weise zubereitete Flachsbauwolle von den gegenwärtigen Spinn- und Webstühlen für die Baumwolle sogleich verarbeitet werden, ohne daß es nöthig ist, die geringste Veränderung an einem ihrer Theile vorzunehmen.

4. Da man zur Erzeugung von 20 Zentnern Flachsbauwolle nicht mehr als 80 Zentner grünen Flachsbau braucht, und die Zubereitungs- oder Umwandlungskosten in Baumwolle nur circa 3 fl. per Zentner betragen, so würde bei dem Umstande, als der grüne Flachsbau gewöhnlich mit 3—4 fl. per Zentner zu kaufen ist, die Flachsbauwolle nicht über 19 fl. per Zentner zu stehen kommen. Dieses ist ein Preis, welcher weit geringer ist als derjenige, um welchen die Baumwolle jemals in Europa eingeführt werden kann. Bedenkt man, daß wir in Oesterreich im Laufe des vorigen Jahres laut statistischen Ausweisen gegen 900.000 Zentner rohe Baumwolle, ohne die Gespinnte und sonstige Webstoffe, sowie die separate Einfuhr von Flachsbau und Hanf in Anschlag zu bringen, eingeführt haben, und daß dieses Quantum zu

vor das Gebäude, weil sie einen Anschlag gegen den französischen Gesandten zu fürchten Grund hat. Auch andere Vorsichtsmaßregeln wurden getroffen. Das sind die Folgen der neulich in den Tuilerien an Concha gerichteten Worte.

Türkei.

Konstantinopel, 19. August. Langsam zieht die Pforte einen vorderst nur dünnen, aber dichter und dichter werdenden Truppencordon um Serbien her. Bei dieser Maßregel, schreibt man der „N. Z.“, sind zwei Gesichtspunkte vor allen anderen in's Auge zu fassen. Der eine ist der, zu verhindern, daß der serbische Aufstand sich nach den weiten Ebenen und Berglandschaften von Bulgarien ausdehne. Der andere: eine Vereinigung der serbischen Streitkräfte mit den montenegrinischen zu hindern. Der letzteren Aufgabe ist die unter Omar Pascha in den Schwarzen Bergen und an deren Grenzen stehende Armee von etwa 30.000 Mann vollkommen gewachsen. Die andere Aufgabe dagegen erheischt eine Kraftanstrengung, zu welcher die Pforte sich eben jetzt aufzuraffen im Begriff steht. Umfassende Befehle sind nach Anatolien und Armenien gesendet worden. Etwa 15 Bataillone der Garde und der anatolischen Ordu haben Ordre erhalten, sich nach Barna einzuschiffen. Dieselben dürften eine Aufstellung im Anschluß an die bereits bei Widdin und Nissa stehenden Truppen nehmen, deren beide Flügel sich an die genannten Festungen anlehnen würden. Dagegen rüsten die Serben mit Anstrengung im Innern ihres Landes. Indes mit dem Unterschied, daß sie eine Armee wesentlich erst zu schaffen haben. Wenn man den fabelhaften Aufgaben, welche über die serbischen Kriegsvorbereitungen im Umlauf sind, Glauben beimessen wollte, würde es sich dabei um Aufstellung einer großen Armee von 150.000 Mann handeln. Die Wahrheit ist, daß man sich anschickt, 50.000 Milizen zu mobilisieren. Man hat vorderhand nur Infanterie. Kavallerie und Artillerie sind im Wesentlichen erst zu schaffen. Wenn auch der Serbe im Allgemeinen ein vortrefflicher Soldat ist, so wird dennoch Niemand behaupten wollen, daß er in dieser Hinsicht dem Türken überlegen sei.

Außerdem bedarf es keines weiteren Nachweises, daß die Serben nur eine unzureichende Anzahl von brauchbaren, d. h. militärisch ausgebildeten Offizieren zur Verfügung haben. Serbien ist ferner ein wesentlich anderes Kriegstheater wie Montenegro. Wenn auch im Allgemeinen bergig und von steilen Ketten durchzogen, ist es dennoch ungleich offener und bietet mithin der Offensive mehr Zugänge dar. Mit dem Thal der Zetta in Montenegro kann man in Serbien das der Morawa vergleichen, allein eine eigentliche Gleichstellung beider wird durch ihre bedeutenden Verschiedenheiten aufgehoben. Endlich hat man zu bedenken, daß die Türken Herren von fünf wichtigen Festungen auf serbischem Boden und mittelst ihrer Flottille auf der Donau vollkommen im Stande sind, auch diese wichtige Stromlinie in ihrer ganzen Serbien berührenden Ausdehnung von Belgrad bis Gladowa zu beherrschen. Man hat nach dem allen keinen Grund, anzunehmen, daß bei ausbrechendem Kampfe die Partie entschieden zu Ungunsten der Türken stehen werde.

den heutigen enormen Baumwollpreisen von 150 bis 180 fl per Zentner das namhafte Capital von 130 bis 140 Millionen Gulden repräsentirt, so muß es die Völker Oesterreichs bei unseren zerrütteten Finanzen förmlich mit Unbezogen erfüllen, solche enorme Summen für einen Rohstoff in's Ausland wandern zu sehen, die sehr leicht dem eigenen Lande erhalten werden könnten, wenn man sich ernstlich und in großer Ausdehnung mit der gewinnbringenden Flach- und Hanfkultur auch bei uns in entsprechender Weise beschäftigen wollte, abgesehen davon, daß Tausende von Arbeitern, welche gegenwärtig ohne Hilfsquellen und ohne Mittel sind, eine lohnende Beschäftigung dabei finden würden.

Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Nordamerika nimmt mit jedem Tage größere Dimensionen an, so daß kein Abscheu vorhanden, ob und wann das Ende dieses blutigen Drama's zu erwarten ist. Wäre diese überaus traurige Katastrophe jenseits des atlantischen Ozeans auch nicht eingetreten, so haben wir in unserem großen, an kulturfähigem Boden überaus reichen Oesterreich jedenfalls nach Unabhängigkeit nicht nur in staatlicher, sondern auch in national-ökonomischer Beziehung zu ringen. Wird unser Bedarf an Zucker durch die inländische Industrie gedeckt, ohne daß sich dabei unsere Mägen empören, jetzt Rüben- statt des früher erzeugten Kolonial-Zuckers verdauen zu müssen, so werden sich hoffentlich die äußeren Theile unseres Körpers nicht minder bereitwillig zeigen, Stoffe auf sich zu nehmen, welche, statt aus der in Amerika, Ostindien oder Egypten gewonnenen Baumwolle, zum Ruhme Oesterreichs und seiner Agrikultur aus unserer inländischen Flachsbauwolle hervorgegangen sind.

Rußland.

Aus der Verhandlung vor dem Warschauer Kriegsgericht, das über Ryll das Todesurtheil ausspricht, wird der „Ostsee-Zeitung“ Folgendes mitgetheilt:

„Als Ryll von dem schon vor dem Attentat in hiesigen Getränken genommenen Gifte so weit wieder hergestellt war, wurde mit ihm die Untersuchung weiter geführt. Danach ist Ryll zwar im hiesigen Gouvernement geboren, aber auf Kosten des Grafen Gutakowski in Posen erzogen, hat dort das Real-Gymnasium besucht und sich zum Lithographen ausgebildet. Als Ryll sich später sehr liederlich und undankbar zeigte, entzog ihm Graf Gutakowski auch die hier noch empfangene Geldunterstützung. Mit seiner Familie war er entzweit; von seinem Vater, welcher früher in der Fabrik von Evans hier gearbeitet, wußte er gar nicht, wo sich derselbe jetzt befindet. Ein Kommis der hiesigen Buchhandlung von Friedlein, Stanislaus Janicki, und noch einige andere junge Leute, welche er durch Ersteren kennen lernte, beredeten ihn zu dem Attentat auf den Grafen Wielopolski; Janicki verschwand jedoch bereits am 20. Juli spurlos. Die anderen jungen Leute nahmen Ryll in einem Garten, der mit „Foral“ (ebenfalls ein öffentlicher Garten, auf der neuen Welt gelegen) grenzt, das eidliche Versprechen ab, den Grafen Wielopolski zu tödten, aber auch über alle ihm anvertrauten Geheimnisse das tiefste Stillschweigen zu beobachten. Sie versprachen ihm, im Falle des Gelingens des Mordanschlages zur raschen Flucht behilflich zu sein, zu welchem Zweck zunächst auf der „Elektoralstraße“ unweit des Bankthors ein Wagen bereit stehen sollte. Auch wollten sie ihm helfen, ins Ausland zu entkommen und dort für ihn sorgen. Ferner theilten sie ihm mit, daß die Trauergottesdienste und mancherlei Demonstrationen im vorigen Jahre auch ihr Werk gewesen u. s. w. Da Ryll ziemlich gern und auch viel trank, so wurde er immer mit allerlei Getränken freigehalten, ihm dabei versprochen, daß man ihm vor der That Gift geben wolle, wovon er jedoch, nach glücklich vollbrachter That wieder sollte befreit werden, im entgegengesetzten Falle werde es ihn unfehlbar bald tödten. In der Konditorei im Winter'schen Hause an der „Kreuz-Gasse“ und am Platz von „Kindlein Jesu“ hatten sie ihn unmittelbar vor dem Attentat zuletzt traktirt, ihm auch wahrscheinlich dort das Gift beigebracht. Er ging von da aus gerade nach der Schatzkommission, um sein Vorhaben auszuführen. Wie glaubwürdige Personen versichern, sind die zwei Hauptpersonen aus dem Prozesse gegen den bereits hingerichteten Jaroszynski, nämlich Radowicz in Kijow und Chmielenski, ein oberer Anführer, in Paris festgenommen worden. Radowicz ist bereits hier in der Zitadelle in Haft.“

Amerika.

Man schreibt der „Corresp. Havas“ aus Vera-Cruz vom 1. August: Der „Berthollet“ hat sich vor Tampico vier Goeletten bemächtigt, die mit ihrer Ladung auf vier Millionen Franks geschätzt werden. Das interessanteste Gerücht für den Augenblick ist, daß Suarez eine vertrauliche Mission, an deren Spitze Ramon Pacheco stehe, an den Kaiser gesendet habe, um ihn zu bitten, seine Truppen nicht zurückzuziehen, sondern zur Einführung einer aus der liberalen Partei hervorgegangenen Regierung zu verwenden. Suarez ist noch immer überzeugt, daß der Kaiser von dem Geiße des Landes schlecht unterrichtet ist. Die Guerilla's halten uns trotz der zahlreichen Ausfälle, die unsere Truppen machen, eingeschlossen. Bei einem der letzten Ausfälle wurden zwölf Mexikaner, worunter zwei ehemalige Soldaten des Galvez, gefangen genommen. Galvez ließ als Beweis seiner Ergebenheit für Frankreich die beiden letzteren in der öffentlichen Promenade an zwei Bäumen aufknüpfen, wo sie bis zum andern Tage hängen blieben. Die Guerillas wollen nun den Tod derselben an den von ihnen gefangen genommenen Franzosen, worunter sich der Chef des französischen Gendarmerie-Detachements von Vera-Cruz befindet, rächen. Hier wird eine Steuer auf die andere angeschrieben. Zwei Eier kosten zwei Reales (75 Nfr.) und das Pfund Kohlen und das Pfund Kartoffeln ebensoviel.“

Tagesbericht.

Laibach, 3. September.

Unser Gemeinderath hat, wie wir vernehmen, ebenfalls beschlossen eine Beglückwünschungsadresse an Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth zu richten.

Wien, 1. September.

Se. Majestät der Kaiser hat die Präsidenten des Juristentages, geheimen Rath Wächter, Hofrath Bluntzschli, General-Prokurator Schwarz und Dr. Burger, gestern Vormittags 10 Uhr empfangen und sich gegen dieselben auf das Huldvollste und Freundlichste ausgesprochen. Se. Majestät drückte namentlich seine Befriedigung darüber aus, daß der deutsche Juristentag in Wien abgehalten wurde, äußerte, daß hoffentlich die deutschen Juristen freundliche Grüsse aus Wien mitnehmen werden und sprach zu dem Präsidenten Wächter folgende bedeutende Worte: „Ich bin zwar vor Allem österreichisch, dabei aber auch entschieden deutsch und wünsche den innigsten Anschluß an Deutschland!“ Der Kaiser sprach diese Worte mit Wärme und Nachdruck. Sodann ließ sich Se. Majestät die drei Abtheilungs-Präsidenten noch insbesondere vorstellen. Die Audienz dauerte ungefähr eine Viertelstunde.

Vermischte Nachrichten.

Kürzlich ist einem Berliner Arbeiter, einem Juden, von dem Papst der Orden Pro Petri sede verliehen worden, weil er unter Camoriciere vor zwei Jahren gegen die Piemontesen mitgekämpft.

— In einem Hause zu Dornbirn in Vorarlberg befindet sich eine Weinecke, welche verlässlich gezählt, 1906 Stück Trauben trägt.

Nachtrag.

Wien. Se. Majestät haben außer den bereits gestern erwähnten Offizieren noch den Oekonomie-Offizier der Wiener-Neustädter Akademie, Hauptmann Anton Mayer vom Kaiserjäger Regiment, zum Major ernannt. Dem ehemaligen Zögling (im Jahre 1795 ausgemustert) und mit Charakter quittirten Unterlieutenant Baron Schmid wurde der Hauptmanns-Charakter verliehen. Aus der Neustädter Akademie wurden Sonntag 72, aus der Artillerie-Akademie 37 Zöglinge als Unterlieutenants ausgemustert.

Eine Depesche von Konstantinopel, 30. August datirt, lautet:

„Die Türken haben Gattinje genommen. Prinz Nikolas und Mirko auf der Flucht. Die Stadt verbrannt.“

Aus Ragusa, 29. August, wird französischen Blättern telegraphirt: Mirko hat die Schluchten von Doberkosko besetzt. Die Montenegriner brennen alle Dörfer nieder, bevor sie dieselben den Türken überlassen. Ihre Weiber, Kinder und Kostbarkeiten haben sie nach Niegusch gebracht.

Aus Madrid, 28 August Abends, ist in Paris eine Depesche eingetroffen, woraus erhellt, daß die Königin Isabella eine Umwälzung fürchtet, daß jedoch die Regierung Maßregeln getroffen hat, um die „Böswilligen“, wenn sie sich erheben sollten, zu Boden zu schlagen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

London, 1. Sept. Die „Times“ drücken ihre Befriedigung über die Niederlage Garibaldi's aus und verlangen, daß die Okkupation Roms aufhöre. „Morning-Post“ sagt, die Niederlage Garibaldi's müsse ein energisches Handeln der italienischen Regierung gegen Frankreich im Gefolge haben, indem dieselbe die Räumung Roms fordert. „Daily News“ verlangt die Räumung Roms und die Entlassung des Ministeriums Ratazzi.

Mailand, 1. Sept. Gestern wiederholten sich die tumultuarischen Zusammenrottungen. Den Truppen und Nationalgarden gelang es, die Tumultuanten zu zerstreuen; eine Person wurde verwundet.

Der „Discussion“ zufolge werden alle Garibaldianer nach Spezia abgeführt werden. Die Verwundung Garibaldi's am Fuße ist eine schwere, doch keine gefährliche.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduzirt	Lufttemperatur nach Reaun.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
28. August	6 Uhr Morg.	324.20	+13.0) Gr.	SW.	bedeckt	0.00
	2 " Nachm.	323.53	+18.75 "	SW.	detto	
	10 " Abd.	324.16	+14.50 "	—	detto	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, 1. September. (Mittags 1 1/4 Uhr.) (Dr. St. Abbbl.) Anfangs günstig — dann rückgängig über ein völlig aus der Luft gegriffenes Gerücht, zuletzt wieder in allen Richtungen entschieden günstig. Das Geschäft selbst lebhaft und belangreich, die Bewegungen theilweise sehr bedeutend. Gegen die Samstag-Nachricht schließen Münzen und fremde Valuten um circa 2 1/2% billiger. Bei den Staatspapieren beträgt die Kursaufbesserung 1 bis 2 1/2%, bei den Bank-Actien nahezu 20 fl., bei den Kredit-Actien fast 10 n. pr. Stück. Geld knapp.

Öffentliche Schuld.		Weld		Ware		Weld		Ware			
A. des Staates (für 100 fl.)											
In österr. Währung zu 5%	66	—	66.25	Ob- u. West. und Salz. zu 5%	86	—	86.50	Salz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	227.50	228. —	
5% Anleh. v. 1861 mit Rückz.	93	75	94. —	Böhmen	86	—	86.50	Öst. Dän.-Dampfsch.-Ges. 500 fl.	410. —	412. —	
detto ohne Abschritt 1862	92	50	93. —	Stiermark	85	50	87. —	Österr. Lloyd in Triest	222. —	225. —	
National-Anlehen mit Zänner-Coupons " 5%	82	70	82.90	Währen u. Schlesiens	88	—	89. —	Wiener Dampfm.-Akt. Ges. 500 fl.	390. —	395. —	
National-Anlehen mit April-Coupons " 5%	82	90	83. —	Ungarn	72	25	73. —	Bester Kettenbrücken	398. —	400. —	
Metalliques " 5%	70	70	70.80	Tem. Ban., Kro. u. Slav.	70	75	71. —	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	157.25	158.75	
detto mit Mai-Coup. " 5%	71. —	71.25		Galizien	70	50	71. —	Eisenbahn-Actien 200 fl. Ö. M.	147. —	147. —	
detto " 4 1/2%	63. —	63.25		Siebenb. u. Bukow.	69	25	69.75	m. 140 fl. (70%) Einzahlung.			
mit Verloosung v. Jahre 1839	133. —	133.50		Venetianisches Anl. 1859	—	—	—				
" " 1854	89	50	89.75	Actien (pr. Stück).							
" " 1860 zu 500 fl.	91	30	91.50	Nationalbank	790. —	792. —		Pfandbriefe (für 100 fl.)			
" " zu 100 fl.	92	50	92.75	Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	214. —	214.20		National-6jäh. v. 3. 1857 5%	103.75	104. —	
Como-Rentensch. zu 42 L. austr.	17. —	17.50		R. u. G. Com.-Ges. 500 fl. ö. W.	632. —	635. —		Bank auf 10 " detto 5 "	100. —	100.50	
B. der Kronländer (für 100 fl.)											
Grundentlastungs-Obligationen.											
Nieder-Osterr. zu 5%	85	50	86.50	R. Ferd.-Nordb. 1000 fl. Ö. M.	1942. —	1944. —		Ö. M. verlosbare 5 "	87.50	88. —	
				R. Staats-Ges.-Ges. zu 200 fl. Ö. M. oder 500 fr.	244.50	245. —		Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 "	83.75	84. —	
				Kais. Eis.-Bahn zu 200 fl. Ö. M.	155.50	156. —		Loose (per Stück.)			
				Süd.-nordb. Verb.-B. 200 " "	122.50	122.75		Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. ö. W.	131. —	131.25	
				Süd.-Staats-lomb. ven. n. Centr. ital. Eis. 200 fl. ö. W. 500 fr.				Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. Ö. M.	94. —	95. —	
				m. 180 fl. (90%) Einzahlung	270.50	280.50		Stadtgem. Dien. " 40 " Ö. M.	36.50	37. —	
								Eisenhütze " 40 " " "	93.50	94. —	
								Salz " 40 fl. ö. W.	36.50	37. —	

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 2. September 1862.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 70.90	Silber 126.
5% Nat.-Anl. 82.55	London 127.80
Bankactien 790	K. k. Dukaten 6 10
Kreditactien 211.10	

Fremden-Anzeige.
Den 1. September 1862.

Hr. Dr. Respet, Bezirks-Ärzt, von Adelsberg.
— Hr. Blaschek, Forstmeister, von Brod. — Die Herren: Emlinger, Bezirks-Beamte, — Anderson, Maschinist, und — Nückershauser, Bauunternehmer, von Triest. — Hr. Rasen, Agent, von Olvi. — Hr. Burghardt, von Graz. — Hr. Haufenbichler, von Görz. — Hr. Gild, von Wien. — Hr. Gobbi, Private, von Triest. — Hr. Tartalati, von Klagenfurt

3. 334. a (1) Nr. 5856.
Kundmachung.
Die ohne Halsband oder mit einem mit Namen nicht versehenen Halsbande herumlaufenden Hunde werden vom Wachenmeister eingefangen, jedoch können sie — den Fall einer Hundswuth ausgenommen — gegen Ertrag einer Taxe pr. zwei Gulden wieder zurückgehalten werden. Diese Taxen bilden für die Stadtkasse einen theilweisen Ersatz für die Entlohnung des Wachenmeisters, welche jährlich 157 fl. beträgt. Weil schon wiederholt von den Stadtbehörden Zumuthungen gemacht worden sind, die Hunde ohne Entrichtung oder gegen eine geringere Taxe ihnen ausliefern zu lassen, so wird hiemit bekannt gemacht, daß der Magistrat von dieser Norm zum Nachtheile der Stadtkasse nicht abgehen kann, zumal als sich Jedermann von derartigen Angelegenheiten entweder durch die vorgeschriebene Aufmerksamkeit oder durch Ablassung vom Besitze eines Hundes selbst leicht verwahren kann.
Magistrat Laibach, am 30. August 1862.

3. 1757. (1) Nr. 3368.
Verlautbarung.
Es wird allgemein kund gemacht, daß durch das hohe k. k. Landesgericht die Vormundschaft über Matth. Gladnik von Blattabresouza, wegen seines Hanges zum Trunke und Nichtfähigkeit der Verwaltung seines Vermögens auf unbestimmte Zeit durch die Vormünder Helena Gladnik und Kaspar Tomschitsch verlängert wurde.
K. k. Bezirksamt Oberlaibach, als Gericht, am 29. August 1862.

3. 1751. (2) Nr. 3375.
E d i k t.
Von dem k. k. Bezirksamt Littai, als Gericht, wird mit Beziehung auf das Edikt vom 12. Juni l. J. 3. 1969, bekannt gemacht, daß es von der auf den 12. September l. J. angeordneten Reklamation der Franz Lokar'schen Realität in Mautsthal sub Urb. Nr. 260 ad Herrschaft Ponovizh in Abkommen erhalten habe.
K. k. Bezirksamt Littai, als Gericht, am 28. August 1862.

3. 1733. (2) Nr. 5067.
E d i k t.
Im Nachhange zum Edikte vom 23. Mai 1862, 3. 2169, wird eröffnet, daß in der Exekutionssache des Gregor Adam von Koritzenze Nr. 27, gegen Johann Knafelz von dort Nr. 13, pcto. 87 fl. 32 1/2 kr. am 12. September 1862 hieramts zur dritten Realoffertation geschritten wird.
K. k. Bezirksamt Feistritz, als Gericht, den 14. August 1862.

3. 1734. (2) Nr. 5068.
E d i k t.
Im Nachhange zum Edikte vom 12. Mai 1862, 3. 2432, wird erinnert, daß in der Exekutionssache des Hrn. Johann Tromschitz von Feistritz gegen Johann Stemberger von Verbou, pcto. 85 fl. 57 1/2 kr., am 10. September 1862 zur dritten Realoffertation geschritten wird.
K. k. Bezirksamt Feistritz, als Gericht, den 14. August 1862.

3. 1637. (5)
In dem Mädchen-Institute der Leopoldine Petritsch in Laibach, Fürstenhof Nr. 206 1. Stock fangen die Schulen am 1. Oktober d. J. an.
Es werden in 5 Klassen alle Lehrgegenstände der Normalschulen und nebstbei Geographie, Natur- und Weltgeschichte und Physik, dann Französisch, Italienisch und Slovenisch, wie auch alle weiblichen Handarbeiten gelehrt. — Das Nähere ist aus den Programmen zu ersehen, welche im Institute zu haben sind. — Kostmädchen wollen sich ehestens melden, weil nur einige Plätze noch zu besetzen sind.

3. 1712. (3)
Freiwillige Vizitation,
welche am 4. September l. J. Vormittags in der Gradiska-Vorstadt Haus-Nr. 51 abgehalten wird, und dabei gegen gleich bare Bezahlung Uhren, Spiegel, Kleider, Wäsche und andere verschiedene Haus-einrichtungen hintangegeben werden.

3. 1719. (3)
Ein Kostknabe
aus gutem Hause wird für das nächste Schuljahr bei einem Professor übernommen, und **eine Wohnung** von 3 bis 4 Zimmern sammt Zugehör für nächsten Georgi gesucht.
Respektive Anträge mit der Chiffre **M. P. 22162** übernimmt die Zeitungs-Expedition.

3. 1737. (2)
Eröffnung
des **Weinausschankes** hinter der Franziskaner-Kirche Nr. 12, im vormals Dr. Lindner'schen Hause.
Die Maß zu 40, 48 und 52 kr. ö. W.

3. 1483. (6)

Ph. J. Prodnygg

k. k. priv. Papier-fabrik in Matschach

gibt hiermit bekannt, daß sie mit 1. August d. J. die Papier-Fabrik's-Niederlage für Laibach dem Herrn **E. Terpin** übergibt.
Matschach, 30. Juli 1862.

E. Terpin

bezieht sich auf obige Anzeige und erlaubt sich, die geehrten Abnehmer insbesondere auf diverse Sorten **Pack-, Sack-, Fluß-Papier** und **Deckel** obiger Fabrik aufmerksam zu machen.

Gleichzeitig ist er verpflichtet, der hochw. Geistlichkeit, den k. k. Behörden, dem hohen Adel und werthgeschätzten Publikum seinen Dank für das bisher geschenkte Vertrauen abzustatten und bittet um huldvolle fernere Geneigtheit.

Den **P. T.** Aeltern und Herren Schullehrern empfiehlt er sich für das nächste Schuljahr zur gefälligen Abnahme von **Schulbüchern**, da ihm der Schulbücher-Verschleiß von der kompetenten Behörde bewilliget wurde.

Drucksorten für das k. k. Militär, so wie **Geschäftsbücher** sind stets am Lager.

Bur **Aufnahme** von 2 Lehrlingen, versehen mit guten Schulzeugnissen, wird **Auskunft** ertheilt.
Realschüler haben den **Vorzug.**

Laibach, 30. Juli 1862.